

Keine Angst vor einer „Eisenach-Mafia“

Die Fusion mit der Stadt Eisenach wird zum 1. Juli erfolgen. Dieser formal-rechtliche Schritt soll es dem neuen Kreistag ermöglichen, einen ersten gemeinsamen Haushalt aufzustellen. Der Aufgabenübergang ist am 1. Januar 2022. Die Eisenacher Oberbürgermeisterin Katja Wolf (Linke) spricht zum Stand der Vorbereitung.

Frau Wolf, wie ist der Stand der Zusammenarbeit mit dem Wartburgkreis zur Vorbereitung der Fusion zum 1. Januar 2022, wie läuft die Arbeit in den Arbeitsgruppen?

Als der Zukunftsvertrag noch nicht unterzeichnet war und die Stadt zusammen mit dem Kreis das Revier absteckten, waren die Verhandlungen zum Teil schwierig, die Atmosphäre nicht immer entspannt und der Ton auch manchmal rauer. Das ist zum Glück vorbei. Jetzt arbeiten Stadt und Kreis gut zusammen. Wir sind in einer Phase professioneller Zusammenarbeit. Das tut gut. Das bedeutet natürlich nicht, dass es nicht auch einmal hakt oder es Meinungsverschiedenheiten gibt. Aber dann versuchen beide Seiten, lösungsorientiert aufeinander zuzugehen. Und das gilt für alle Arbeitsgruppen. Ich bin froh, dass es bereits seit geraumer Zeit eine außerordentlich gute Zusammenarbeit der Sozialämter, des Versorgungsamtes und der Jugendämter gibt.

Ist die formal-rechtliche Fusion zum 1. Juli gewährleistet?

Ich sehe keine Probleme. Mit der Kreistagswahl am 20. Juni wird das politische Gremium gewählt, welches die Weichen für die Fusion und die Zusammenarbeit in den nächsten fünf Jahren stellt, beispielsweise den ersten gemeinsamen Haushalt erarbeitet.

150 Mitarbeiter der Stadtverwaltung Eisenach werden mit Beginn des Jahres 2022 Mitarbeiter der Kreisverwaltung, ist der Personalübergang vorbereitet?

Einer der Schwerpunkte meiner Arbeit als Oberbürgermeisterin war, darauf zu achten, dass meine Mitarbeiter*innen möglichst reibungslos vom Arbeitgeber Stadtverwaltung zum Arbeitgeber Kreis wechseln. Ich habe mir die neuen Verwaltungsräume an der Rennbahn persönlich angesehen und bin davon überzeugt, dass dort gute Arbeitsbedingungen geschaffen werden. Natürlich ist ein solcher Personalübergang immer mit Unsicherheit und Ängsten der Mitarbeiter*innen verbunden. Das ist auch ganz normal. Aber für viele wird sich nicht so viel ändern. Der Arbeitsplatz bleibt in Eisenach, zwar nicht mehr am Markt, sondern an der Rennbahn. Viele werden ihre Akten behalten und die gleichen Kunden betreuen. Das ist nicht in jedem Fall möglich, denn natürlich folgen wir dem Grundsatz „das Personal folgt den Aufgaben“. Aber es sind von den 150 Mitarbeitern aus Eisenach wenige, die zukünftig nach Bad Salzungen fahren. Und wir halten unsere Versprechen, dass mit der Fusion keine betriebsbedingten Kündigungen ausgesprochen werden.

Welche Ämter wird die Stadt Eisenach nicht mehr vorhalten?

Das sind die Ämter mit kreislichen Aufgaben, also das Sozialamt, das Jugendamt, das Rechnungsprüfungsamt, die Ausländerbehörde und das Umweltamt. Ich finde es gut, dass es mit der Umstrukturierung der Verwaltung auch für diese Ämter Außenstellen in Eisenach geben wird, die Mitarbeiter ihren Arbeitsplatz in Eisenach behalten können und dann die Bürger aus Eisenach und dem Nordkreis betreuen. Für die Einwohner*innen des Nordkreises ein echter Gewinn!

Wie viele Mitarbeiter hat die Stadt zurzeit und wie viele werden es mit dem 1. Januar 2022 sein?

Zurzeit hat die Stadtverwaltung Eisenach zirka 580 Mitarbeiter. Mit der Fusion zum 1. Januar 2022 werden es also noch zirka 430 sein.

Ein Hauptgrund für die Fusion waren die finanziellen Probleme der Stadt. Wie ist die finanzielle Lage von Eisenach aktuell?

Wir sind gerade dabei, den städtischen Haushalt für 2021 zu erarbeiten, parallel erfolgt die Zuarbeit zum kreislichen Haushalt 2022. Für die Finanzverwaltung ist das eine Herausforderung. Hinzu kommt, dass unabhängig vom Fusionsprozess aufgrund der Corona-Pandemie zurzeit kaum eine Kommune sagen kann, wie es finanziell weitergeht. Die Stadt Eisenach ist überdurchschnittlich vom Ausfall der Gewerbesteuer betroffen. Ohne Pandemie konnten wir aufgrund der Steuerschätzung 2018 von einer Gewerbesteuerereinnahme in einer Höhe von 15 bis 16 Millionen Euro in 2022 ausgehen. Die Einbußen werden voraussichtlich bei 30 bis 40 Prozent liegen. Zurzeit rechnen wir mit knapp zehn Millionen Euro Gewerbesteuer. Aber keiner kann heute sagen, inwieweit Bund und Land diese Defizite ausgleichen werden.

Den politischen Gremien in Eisenach ist der Schritt zur Fusion schwergefallen. Haben sich die Gemüter auch bei den Gegnern beruhigt?

Ich denke schon. Die Entscheidungen sind gefallen. Ich kann mit der Großen Kreisstadt und der zukünftigen Aufwertung als Oberzentrum für Eisenach gut leben. Auch wenn gesagt werden muss, dass ohne die Trennung vor Jahren Bad Salzungen niemals Kreisstadt geworden wäre. Wir haben den Sitz im Jobcenter erhalten, auch wenn er entgegen der Zusage von Landrat Reinhard Krebs (CDU) nur auf zwei Jahre befristet ist. Aber über diese Frage muss dann zu gegebener Zeit der neue Kreistag entscheiden. Da bin ich recht entspannt. Und was die Stadträte betrifft, auch hier arbeiten wir professionell. Zurzeit bin ich mit den Fraktionsvorsitzenden im Gespräch, wie wir die künftig „verkleinerte“ Stadtverwaltung strukturieren. Ansonsten konzentrieren sich alle politischen Kräfte zurzeit auf den Kreistagswahlkampf. Der läuft für meine Begriffe fair.

Welche Forderungen der Stadt Eisenach gibt es im Zuge der Fusion?

Wie ich schon sagte, die Entscheidungen sind gefallen, der Rahmen steht, jetzt gilt es, alles gemeinsam mit Leben zu erfüllen.

Stadt und Kreis sind zurzeit politisch unterschiedlich ausgerichtet, insbesondere im sozialen und im Jugendamtsbereich gibt es unterschiedliche Ansätze. Wie sollen diese harmonisiert werden?

Das ist richtig, gerade was die Jugendhilfeplanung oder auch die Integration von Flüchtlingen betrifft, muss geredet werden. In diesem Bereichen tut der Kreis für meine Begriffe zu wenig. In den politischen Gremien müssen die Weichen für die Zukunft gestellt werden. Und bei der Integration von Flüchtlingen kann es beispielsweise nicht sein, dass nach der Anerkennung automatisch der Fahrschein nach Eisenach gelöst wird. Aber ich bin optimistisch, dass wir das gemeinsam hinkommen.

Am 20. Juni sind Kreistagswahlen – die Zahl der Sitze bleibt bei 50. Haben Sie Befürchtungen, dass die Eisenacher nicht genügend Einfluss haben könnten?

Natürlich ist es spannend, wie der Wähler entscheiden wird und wie die Sitzverteilung im neuen Kreistag nach der Wahl aussehen wird. Ich hoffe auch, dass die Wähler aus Eisenach mit ihrer Stimme dafür sorgen, dass die Stadt im Kreistag ordentlich vertreten ist. Aber ich denke, dass niemand vor einer „Eisenach-Mafia“ Angst haben muss. Wir können nur im Miteinander gewinnen. Ich bin ein Verfechter der Kommunalpolitik und war schon immer der Meinung, dass es auf städtischer und kreislicher Ebene weniger um Parteipolitik gehen sollte und die Sachpolitik für die Region an erster Stelle stehen muss. Ein Gegenüber wird die Region nicht vorwärtsbringen.

Was wünschen Sie sich als Eisenacher Oberbürgermeisterin mit der Fusion für die Zukunft der Region?

Ich wünsche mir, dass es uns gelingt, eine zukunftsfähige starke Region zu entwickeln. Kleinteiligkeit hemmt oft, gerade in der Wirtschaftsförderung, beim Klimaschutz oder bei der Nachhaltigkeit. Wir sind schon heute eine der größten und

stärksten Regionen in Thüringen und die Weiterentwicklung müssen wir gemeinsam leben. Mit der Fusion entsteht eine neue Chance. Es wird ein frischer Wind wehen, den es zu nutzen gilt. Ich denke, dass die Stadt Eisenach in den größeren Kreis ihre Erfahrungen in Sachen Digitalisierung und bürgerfreundliche Verwaltung einbringen kann. Denn da haben wir in den vergangenen Jahren einen guten Stand erreicht, was sich gerade in der Pandemie bewährt hat. Ein großer Teil unserer Mitarbeiter ist digital vernetzt und kann im Homeoffice arbeiten. Auch in Sachen Versorgungsamt, Jugendamt oder Ausländerbehörde können wir sicher so manche Anregung geben. Und genauso wird der Wartburgkreis seine Stärken in diese Fusion einbringen. Ich freue mich auf diese Zusammenarbeit und ich bin davon überzeugt, dass wir das Miteinander leben und entwickeln werden.

INTERVIEW: UTE WEILBACH

© Die inhaltlichen Rechte bleiben dem Verlag vorbehalten. Nutzung der journalistischen Inhalte ist ausschließlich zu eigenen, nichtkommerziellen Zwecken erlaubt.